



**AZOTE LIQUIDE**

c/o Ghila Zoutter - 76, rue Ancienne - 1227 Carouge/Genève - Tél./Fax: 022 - 301 00 47

## **MEDIENORIENTIERUNG VOM 27. JANUAR 2000**

### **INHALTSVERZEICHNIS**

- ◆ Medienmitteilung
  
- ◆ Referat von Ghila Zoutter, Präsidentin der Patientenorganisation Azote Liquide:  
Teil 1: Kinderlosigkeit aus der Sicht der Betroffenen  
Teil 2: Fakten zur Fortpflanzungsmedizin
  
- ◆ Referat von Prof. Martin Birkhäuser, Präsident der FIVNAT,  
Universitäts-Frauenklinik, Bern:  
Stand der Fortpflanzungsmedizin in der Schweiz
  
- ◆ Referat von PD Dr. Marc Germond, CHUV, Lausanne:  
Nein zur FMF-Initiative! Doch stellen wir uns einmal vor, sie würde angenommen!
  
- ◆ Informationen zur Ausstellung „Ein Kind...der lang ersehnte Wunsch!“
  
- ◆ Bulletin Nr. 17, Januar 2000 des Vereins Azote Liquide
  
- ◆ Falblatt Azote Liquide



**AZOTE LIQUIDE**

c/o Ghila Zoutter - 76, rue Ancienne - 1227 Carouge/Genève - Tél./Fax: 022 - 301 00 47

## **MEDIENMITTEILUNG VOM 27. JANUAR 2000**

Information der Patientenorganisation Azote Liquide und Ausstellung:  
"Ein Kind - der langersehnte Wunsch"

Jeden Tag kommen in der Schweiz zwei Kinder dank moderner Fortpflanzungsmedizin auf die Welt.

Mit der Einweihung der Ausstellung "Ein Kind - der langersehnte Wunsch" hat die Patientenorganisation Azote Liquide eine breit angelegte Information der Bevölkerung zum Thema Fortpflanzungsmedizin gestartet. Zu den Kernaussagen der Ausstellung zählt, dass in der Schweiz jeden Tag zwei Kinder dank moderner Fortpflanzungsmedizin auf die Welt kommen. Aus der Sicht der betroffenen Paare, die sich ein Kind wünschen, werden in der Ausstellung die Behandlungsmethoden bei Unfruchtbarkeit erläutert und auf die psychologischen Auswirkungen hingewiesen. "Wir setzen uns dafür ein, dass die Wahlfreiheit für betroffene Paare erhalten bleibt und engagieren uns deshalb gegen Verbote der FMF-Initiative, über die am 12. März abgestimmt wird", erläuterte Ghila Zoutter als Präsidentin der Patientenorganisation an einer Medienkonferenz in Bern.

"Wir sind überzeugt, dass die Bevölkerung gestützt auf eine objektive Information Verständnis hat für die Probleme und Sorgen der betroffenen Paare, die sich sehnlichst ein Kind wünschen", betonte Ghila Zoutter. "Darum wollen wir offen darüber informieren, wie eine Behandlung abläuft und was heute erfolgreich im Bereich der Fortpflanzungsmedizin angewandt wird", führt Ghila Zoutter weiter aus. Die ungewollte Kinderlosigkeit habe psychologische, soziale und physische Auswirkungen auf die Betroffenen.

Die Patientenorganisation mit mehr als 1000 Mitgliedern vertrete die Stimme der Betroffenen und nehme darum offen Stellung gegen die in der FMF-Initiative geforderten

Verbote. "Wir engagieren uns für die Respektierung des Kinderwunsches und setzen uns für das Recht der betroffenen Frauen und ihrer Partner ein, sich mit den Methoden der modernen Fortpflanzungsmedizin behandeln zu lassen", erklärte Zoutter.

"Ziel der breiten Information der Bevölkerung und der dreisprachigen Ausstellung ist die sachliche Aufklärung der mündigen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger", betonte Christine Keim bei der Präsentation der Ausstellung. Eine solche sachliche Information sei die Basis für die Meinungsbildung. "Wer weiss, was unfruchtbare Paare erleben und durchmachen, wer aber auch erfahren hat, welches Glück die Erfüllung eines Kinderwunsches für die Betroffenen bedeuten kann, wird Verbote anerkannter Behandlungsmethoden ablehnen", ist Christine Keim überzeugt. "Ich durfte das alles erleben, und das gab mir die Kraft, diese Ausstellung mit einem motivierten Team zu realisieren und sie nun überall in der Schweiz zu präsentieren."

"Bei einer Annahme der Initiative wäre die Schweiz - abgesehen von Libyen - das einzige Land auf der Welt, das eine Behandlung von sterilen Paaren mit Hilfe der medizinisch unterstützten Fortpflanzungshilfe verbieten würde", erklärte Dr. med. Marc Germond, Privatdozent, vom Centre Universitaire Vaudois (CHUV) in Lausanne. Ein Verbot hätte auch eine Zweiklassen-Medizin zur Folge, da wohlhabende Paare sich die Behandlung im Ausland leisten könnten, während Betroffene mit kleinerem Portemonnaie diese Chance nicht hätten.

Professor Martin Birkhäuser vom Inselspital in Bern betonte, dass die 19 Zentren für Fortpflanzungsmedizin nach strengen ethischen Grundsätzen erfolgversprechende Behandlungsmethoden zum Nutzen ihrer Patientinnen und Patienten anwenden und dies auch in Zukunft tun wollen. Das neue Fortpflanzungsmedizin-Gesetz sei äusserst restriktiv und bringe einen umfassenden Schutz vor Missbräuchen.

Bei einer Annahme der Initiative müssten Ärztinnen und Ärzte bewährte Behandlungsmethoden verweigern.

# REFERAT VON GHILA ZOUTTER

## PRÄSIDENTIN DER VEREINIGUNG AZOTE LIQUIDE

### 1. TEIL

Die Vereinigung Sterile Paare Azote Liquide zählt heute über tausend Mitglieder im ganzen Land und ist mit ihren Zweigstellen in zahlreichen Kantonen vertreten.

Azote Liquide wurde am 10. November 1992 in Genf gegründet.

Am 17. Mai 1992 hatte das Schweizer Volk dem Verfassungsartikel 24<sup>novies</sup> zugestimmt, der unter anderem auch die Fortpflanzungsmedizin betrifft.

Unsere Bewegung entstand im Anschluss an diese Abstimmung und hatte ursprünglich folgende Ziele :

- den sterilen Paaren Gehör verschaffen ;
- bei der Ausarbeitung des Ausführungsgesetzes zu diesem Verfassungsartikel 24<sup>novies</sup> mitzureden;
- offen gegen die sogenannte FMF-Initiative "Für eine menschenwürdige Fortpflanzung" Stellung nehmen.

Schon sehr bald jedoch erweiterte sich unser Aufgabenkreis, und heute setzt sich die Vereinigung für Freiheit und Transparenz bei der Anwendung und Durchführung der Fortpflanzungsmedizin ein.

Die Sterilität wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als Krankheit anerkannt, von der jedes sechste Paar betroffen ist, das sich Kinder wünscht. Die ungewollte Kinderlosigkeit stellt jedes Paar, jeden Einzelmenschen vor grosse Schwierigkeiten: Die Auswirkungen der Sterilität müssen vom psychologischen, gesellschaftlichen und physischen Standpunkt aus beurteilt werden. Es handelt sich dabei um eine medizinische Gegebenheit, die alle Aspekte des Lebens eines Paares in Mitleidenschaft zieht. Dieses ist plötzlich konfrontiert mit viel Leiden, Verunsicherung, Empörung, Verzweiflung und einem tiefen Gefühl von Ungerechtigkeit.

Dazu kommen Isolierung, Misstrauen gegenüber der Umgebung, Angst davor, die Familie zu enttäuschen, den Erwartungen der Gesellschaft nicht gerecht zu werden. Das sterile Paar ist anders als andere Paare, dies führt dazu, dass es sich einsam und ausgeschlossen vorkommt, und zwar umso mehr, als bis heute die Frage der Anerkennung und Akzeptanz der fortpflanzungsmedizinischen Methoden nicht geklärt ist.

Die sogenannte FMF-Volksinitiative "Für eine menschenwürdige Fortpflanzung" verlangt, die in-vitro-Fertilisation (IVF) und die heterologen Verfahren schlicht und einfach zu verbieten.

Der Initiativtext enthält gelinde gesagt fragwürdige Vermischungen und ist in sich selbst schon widersprüchlich: Die Methoden der Fortpflanzungsmedizin erlauben heisst nicht, gleichzeitig den Schutz der Menschenwürde, der Persönlichkeit und der Familie aufgeben.

Im Gegenteil, die bisherige Praxis in der Schweiz beweist zur Genüge, dass es durchaus möglich ist, im Rahmen von klar definierten ethischen Regeln, im Rahmen eines der europa- oder sogar weltweit restriktivsten Gesetze über den Umgang mit Fortpflanzungsmedizin den Wunsch nach Kindern mit der Achtung vor dem Menschen und der Verwendung von bewährten, sicheren und effizienten Methoden (siehe Stellwand "Zahlen") in Einklang zu bringen.

Bei Annahme der Initiative würde ein ungewollt kinderloses Paar, das heisst jedes sechste Paar, der Möglichkeit beraubt, die Medizin und ihre Behandlungsmethoden zu Hilfe zu nehmen.

Es gehört jedoch zu den Grundrechten und zur Freiheit des Individuums, sich der Mittel zur Behandlung einer Krankheit mit den dafür geeigneten Methoden bedienen zu können. Bei Sterilität sind nur die Methoden der Fortpflanzungsmedizin wirksam.

Wenn man diese Methoden verbieten will, beweist man damit, dass man von diesen Paaren, von ihrer Krankheit und von den daraus entstehenden Leiden nichts wissen will. Und diese Ausgrenzung würde in der Schweiz zur Bildung einer Minderheit führen, jener der sterilen Paare.

Doch ein Verbot, ungeachtet auf welchem Gebiet, hat noch nie Missbräuche verhindert. Dieses Verbot würde die ungewollt kinderlosen Paare dazu bewegen, eine geeignete und wirksame Hilfe für ihr Problem ausserhalb der Schweiz zu suchen. Das Ergebnis wäre ein aufwendiger medizinischer Tourismus und damit eine neue, diesmal materielle und finanzielle Diskriminierung, denn nur wohlhabende Personen könnten sich dies leisten. Und damit hätten wir es mit einer weiteren Behandlungsungleichheit zu tun.

Darüber hinaus würde das von der Initiative geforderte Verbot bedeuten, dass die Schweiz zu Beginn dieses neuen Jahrtausends:

- zu einem mittelalterlichen Verständnis von Gesundheitspolitik zurückkehrt ;
- die individuelle Freiheit grundlegend missachtet und verletzt ;
- sich vollständig abschottet von der unaufhaltsamen Weiterentwicklung in Europa und auf der Welt.

Aus diesen Gründen setzen wir uns dafür ein, dass die Methoden der Fortpflanzungsmedizin in der Öffentlichkeit nicht länger als dekadente Lösung zur Befriedigung der Launen von einigen Paaren, die sich ein Kind in den Kopf gesetzt haben, hingestellt werden. Denn sie sind im Gegenteil das legitime Eingehen auf die echte Not von Paaren, die unter einer Krankheit - der Sterilität - leiden, einer Krankheit, die eine Behandlung rechtfertigt, weil sie bekämpft werden kann.

Nur mit einer objektiven, sachlichen, breiten und gesamtschweizerischen Informationskampagne haben wir eine Chance, Gehör und Verständnis zu finden und schliesslich das Tabu der Sterilität zu durchbrechen. Unsere Aktion will aufklären und die Ignoranz ausräumen, welche die Fortpflanzungsmedizin immer noch umgibt und die verschiedensten unbegründeten Ängste erzeugt.

## 2. TEIL

Die Ausstellung "Ein Kind... der lang ersehnte Wunsch!" vermittelt die Aussage, welche die Vereinigung Azote Liquide in der Schweiz gewählt hat, um ihre Mitglieder zu Wort kommen zu lassen und die Öffentlichkeit darüber zu informieren, worin die Bedeutung und die Methoden der Fortpflanzungsmedizin in Wirklichkeit bestehen.

Diese Ausstellung ist ein pädagogisches Informationsinstrument, das aufs Publikum zugehen will, um ihm einfach und anhand von zahlreichen Illustrationen zu erklären, mit welchen Fragen und Problemen ein ungewollt kinderloses Paar konfrontiert ist (siehe die beiden Informationsblätter).

Themen der Ausstellung

(siehe Blatt mit der Zusammenfassung der 12 Stellwände)

Abfolge

(siehe Verlauf der deutsch- und der französischsprachigen Ausstellung)

## EINIGE ZAHLEN

Jeden Tag werden in der Schweiz durchschnittlich 2 IVF-Kinder geboren.

1998 entsprach dies nahezu 1% der Geburten in unserem Land.

Seit 1993 sind in der Schweiz 3'000 auf diesem Weg gezeugte Kinder geboren worden.

Und diese Zahl wird in den kommenden Jahren weiter steigen.

Seit 1978 leben weltweit schätzungsweise mehr als 600'000 Kinder, die ihre Existenz der künstlichen Befruchtung verdanken.

Durchschnittsalter der behandelten Frauen in der Schweiz (1998) bei der ersten Schwangerschaft betrug rund 30 Jahre.

## FRUCHTBARKEIT DES PAARES

25 %	der Paare haben ein Baby nach dem ersten Zyklus
66 %	der Paare haben ein Baby nach 6 Monaten
80 %	der Paare haben ein Baby im Laufe des ersten Jahres
90 %	der Paare haben ein Baby im Laufe des zweiten Jahres
10 %	der Paare ohne Kind konsultieren den Arzt
5 %	dieser Paare haben ein Baby dank der künstlichen Befruchtung!

Die Methoden sind also bei jedem zweiten Paar erfolgreich.

Mit zunehmendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit, schwanger zu werden, deutlich ab.

### Empfängniserwartung der Frau

Normalerweise liegt die Wahrscheinlichkeit, in einem Zyklus schwanger zu werden, je nach Alter bei:

20 Jahre	50 %
30 Jahre	40 %
35 Jahre	30 %
40 Jahre	5 - 10 %
45 Jahre	0 - 2 %

Die spontane Schwangerschaftsrate pro Zyklus bei einem jungen Paar: 10 bis 30 %.

## Zeugungsfähigkeit des Mannes

Bei Männern über 40 Jahren ist eine rückläufige Fruchtbarkeit zu beobachten.

Wann sollte ein Arzt konsultiert werden?

Für ein Paar, das normal häufigen und ungeschützten Geschlechtsverkehr hat:

nach zwei Jahren	für eine Frau unter 30 Jahren
nach einem Jahr	für eine Frau über 30 Jahren
nach einem halben Jahr	für eine Frau über 40 Jahren

Die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs hat einen Einfluss auf die Chancen, schwanger zu werden.

einmal pro Woche	15 % pro Zyklus
alle 3 Tage	30 % pro Zyklus

## DIE STERILITÄT

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt diese weltweit auf 8 bis 10 %.

Allerdings ist die Sterilität je nach Region unterschiedlich!

In der Schweiz ist jedes sechste Paar davon betroffen.

Verteilung der Sterilitätsursachen :

Mann	30 %
Frau	30 %
Mann und Frau	30 %
ungeklärt	10 %

Ursachen bei der Frau :

Schwierigkeiten bei Eireifung / Eisprung	20 - 40 %
mechanische Ursachen	20 - 30 %
andere Ursachen	10 - 20 %
ungeklärte Sterilität	10 - 15 %
Endometriose	1 - 5 %

#### Organische Ursachen beim Mann:

verminderte Samenqualität	20 - 30 %
ungeklärte Sterilität	20 - 30 %
infektiöse Ursachen	10 - 20 %
immunologische Ursachen	10 - 15 %
andere Ursachen (anatomische, ...)	5 - 10 %

### **ERGEBNISSE DER KÜNSTLICHEN BEFRUCHTUNG (IVF)**

#### Klinische Schwangerschaftswahrscheinlichkeit \*

nach Eizellgewinnung, gemäss dem Alter der Frau :

(Schweizer Forschungsprojekt über 2'688 Zyklen; 1993-1997)

20 - 24 Jahre	39 %
25 - 29 Jahre	28 %
30 - 34 Jahre	25 %
35 - 39 Jahre	20 %
40 Jahre und mehr	12 %

Bei optimalen Bedingungen beträgt der Erfolg 1 auf 4 wie bei der Natur.

#### Klinische Schwangerschaftswahrscheinlichkeit \*

nach der Ursache der Sterilität :

(Schweizer Forschungsprojekt über 3'000 Zyklen; 1993-1997)

Eileitersterilität	22 %
Endometriose	23 %
Probleme beim Mann	24 %
ungeklärte Sterilität	28 %

#### Resultat der klinischen Schwangerschaften \* :

Einzelchwangerschaften	75 - 80 %
Mehrlingsschwangerschaften	20 - 25 %
(Zwillinge in 9 von 10 Fällen)	
spontane Fehlgeburten	10 - 20 %
extra-uterine Schwangerschaften	1 - 3 %

Die Miss- oder Fehlbildungsrate ist identisch mit jener bei den natürlich gezeugten Kinder.

\* Klinische Schwangerschaft : durch erhöhte HCG-Werte bestätigte Schwangerschaft (das Hormon HCG wird vom Embryo produziert).

Schwangerschaften, die sich nicht weiter entwickeln, extra-uterine Schwangerschaften usw. sind die Ursachen dafür, dass diese Zahl nicht der Geburtenzahl entspricht.

### **GESCHICHTLICHES ÜBER DIE KÜNSTLICHE BEFRUCHTUNG**

1. Geburt nach IVF in England	1978
1. Geburt nach IVF in Frankreich	1982
1. Geburt nach IVF mit aufgetauten Embryonen in Australien	1983
1. Geburt nach IVF in der Schweiz	1985
1. Geburt nach ICSI in Belgien	1991

## **REFERAT VON PROF. MARTIN BIRKHÄUSER, BERN**

### Stand der Fortpflanzungsmedizin in der Schweiz

Die FIVNAT ist eine Vereinigung der Schweizer Zentren zur Behandlung der unfreiwilligen Kinderlosigkeit, welche die modernen medizinisch-assistierten Methoden zur Behandlung der Sterilität praktizieren. Dazu gehören IVF-ET und ICSI. Die FIVNAT wurde gegründet, um eine effiziente Qualitätskontrolle anbieten zu können. Die FIVNAT besitzt ein zentrales Sekretariat, das alle in der Schweiz durchgeführten Behandlungszyklen erfasst und auswertet, und arbeitet eng mit einem ausländischen Experten zusammen, dem Leiter der FIVNAT Frankreich, der im Sinne einer Qualitätskontrolle jedes Jahr einige nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Zentren besucht, Stichproben durchführt und wenn nötig Verbesserungen vorschlägt.

Die FIVNAT wurde bereits vor der Annahme des neuen Gesetzes zur Fortpflanzungsmedizin durch das Parlament gegründet. Von Anfang an haben sich alle Zentren an die Ethischen Richtlinien der Schweiz. Akademie der med. Wissenschaften gehalten, die nun durch das neue Gesetz abgelöst werden. Dieses Gesetz ist meines Wissens das vorsichtigste und restriktivste weltweit. Es verbreitet bereits heute all diejenigen Möglichkeiten, die von den Initianten der Initiative als mögliche Entwicklungen geschildert werden. Dazu gehören insbesondere das Klonen, die Leihmutterschaft, die Geschlechterwahl, Konservierung von Embryonen, die Kombination von IVF und Samenspende, die verbrauchende Forschung am Embryo und die Bildung von Chimaeren und Hybriden. Wer dennoch behauptet, die Anwendung solcher Methoden sei in der Schweiz denkbar, begeht eine böswillige Unterstellung.

In der Schweiz ist jedes sechste Paar unfreiwillig kinderlos. Sterilität ist nach der Weltgesundheitsorganisation eine Krankheit. Wer sich je intensiv mit unfreiwillig kinderlosen Paaren abgegeben hat, weiss, dass Sterilität einen eindeutigen Krankheitswert besitzen kann.

Die In Vitro Fertilisation wird nur denjenigen Paaren als Behandlungsmethode vorgeschlagen, bei denen alle einfacheren und weniger invasiven Methoden versagt haben. Dazu gehört heute mit 46,5% der Ursachen an erster Stelle die männliche Sterilität, gefolgt von mehreren Sterilitätsursachen gleichzeitig (22%). An dritter Stelle

findet sich mit 16% ein beidseitiger Verschluss der Eileiter. Bei Behandlungsbeginn mit IVF beträgt das mittlere Alter der Frau 35,0 Jahre (+ 4,6). Um das Risiko von Drillingen zu vermeiden, werden bei der IVF heute fast durchwegs nur zwei Embryonen in die Gebärmutter eingepflanzt.

Im Jahre 1998 sind in der ganzen Schweiz 3741 Behandlungszyklen durchgeführt worden, 13,1% mehr als 1997. Die Schwangerschaftsraten lagen bei Einbezug aller begonnenen Zyklen bei durchschnittlich 20%. Diese Zahlen bedeuten praktisch, dass bei jedem zweiten behandelten Paar die Frau schwanger wurde. Die FIVNAT-Statistiken belegen, dass in der Schweiz im Mittel jeden Tag 2 Kinder geboren werden, die ihr Leben einer der modernen Behandlungsmethoden verdanken.

Die Initiative „für eine menschenwürdige Fortpflanzung“ will folgende Ziele erreichen:

- das Verbot der Zeugung ausserhalb des Körpers der Frau (in-vitro-Fertilisierung)
- das Verbot, Keimzellen Dritter zur Herbeiführung einer Schwangerschaft zu verwenden

Die Initiative will also etablierte und bereits seit Jahren erfolgreiche Behandlungsmethoden gegen Unfruchtbarkeit verbieten. Das würde konkret bedeuten, dass wir Ärzte – entgegen unserer beruflichen Verpflichtung – eine Behandlung bei ungewollter Kinderlosigkeit verweigern müssten. Ein solches Behandlungsverbot verstösst gegen die Menschenrechte der betroffenen Patientinnen und Patienten, die sich behandeln lassen möchten.

Die in der FIVNAT zusammengefassten Zentren wollen in der Schweiz weiterhin ethisch vertretbare und erfolgsversprechende Behandlungsmethoden zum Nutzen ihrer Patientinnen und Patienten anbieten dürfen. Die FIVNAT unterstützt das neue Gesetz zur Fortpflanzungsmedizin und die darin verankerten Schranken. Verbote von anerkannten Behandlungsmethoden lehnt die FIVNAT auch aus berufsethischen Gründen ab und wird dabei unterstützt von der Schweizer Vereinigung für Gynäkologie.

## REFERAT VON PD DR. MARC GERMOND, LAUSANNE

Nein zur FMF-Initiative!

Doch stellen wir uns einmal vor, sie würde angenommen!

Am Tag nach der Annahme der FMF-Initiative wäre die Schweiz das einzige Land der Welt, in dem die Verfassung es dem ungewollt kinderlosen Paar verbietet, ihre Krankheit, die Sterilität, behandeln zu lassen mit Methoden, die mittlerweile allgemein anerkannt sind und erfolgreich angewendet werden. Heute kommen dank der Fortpflanzungsmedizin in unserem Land täglich zwei Kinder zur Welt.

Bei einer Annahme der FMF-Initiative würde der Zugang zu einer medizinischen Behandlung verboten, mit deren Hilfe in den vergangenen zwanzig Jahren weltweit schon über 600'000 Kinder geboren wurden. Mit einer irreführenden und damit verunsichernden Verwendung von pseudo-wissenschaftlichen Ausdrücken und Argumenten wollen die Initianten ein Ziel erreichen, dessen Konsequenzen für die Betroffenen gravierend wären. Im Namen der Achtung vor der Menschenwürde, aber in Missachtung der individuellen Freiheit, würde die Schweiz den ungewollt kinderlosen Paaren die Wahl der Behandlung verbieten.

Die von der Weltgesundheitsorganisation WHO anerkannte Krankheit Sterilität würde dadurch verleugnet, vom Tisch gewischt, ohne das geringste Verständnis für das psychische und gesellschaftliche Leiden der ungewollt kinderlosen Paare. Und diese würden von einer Mauer des Schweigens umgeben, wie dies heute aufgrund des intimen Charakters ihrer Krankheit schon oft der Fall ist.

Der Medizin würde es untersagt, den Patientinnen und Patienten die leistungsfähigsten Behandlungen anzubieten.

Doch weil dadurch die Krankheit und die kranken Paare nicht aus der Welt geschafft würden, müssten unsere Nachbarländer die Konsequenzen unserer Ablehnung tragen. Ein medizinischer Tourismus wäre unvermeidlich. Mit dem Zwang, die Fortpflanzungsmedizin zu exportieren, würde das Verbot zu einer Zweiklassenmedizin in unserem Land führen. Wohlhabende Paare könnten sich im Ausland behandeln lassen, während Betroffene mit einem kleinen Portemonnaie keine Chance hätten, Kinder zu bekommen. Über 700 neugeborene Schweizer Bürger pro Jahr müssten das Label "Made in anderswo" tragen, weil ihre Zeugung auf Schweizer Boden verboten wäre. Den in der Schweiz dank moderner Fortpflanzungsmedizin geborenen 6'000 Kindern würde bei einer

Annahme der Verbote der Initiative nachträglich der Stempel der Illegalität aufgedrückt. Dies zeigt, dass nicht die moderne Fortpflanzungsmedizin gegen die Menschenwürde verstösst, sondern die Behandlungsverbote der Initiative.

Dem Staat, aber auch den ärztlichen und wissenschaftlichen Gremien würde bei einem Verbot jede Kontrolle und Qualitätssicherung entzogen auf einem sich rasch weiterentwickelnden Gebiet wie dem der Fortpflanzungsmedizin.

Die Universitäten ihrerseits müssten sich in einem zunehmend wichtigeren Bereich der Gynäkologie und der Andrologie auf die rein theoretische Wissensvermittlung beschränken. Die betroffenen Forscher könnten ihre Arbeit nicht weiterführen. Sie müssten ins Ausland gehen ohne Hoffnung, die Früchte ihrer Erfahrungen ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zugute kommen zu lassen. Die Lehrtätigkeit könnte sich damit nicht weiterentwickeln und würde Rückschritte machen: Sie würde darüber hinaus einen grossen Teil ihrer Motivation und ihrer Attraktivität verlieren. Desgleichen würden die Leistungen der Behandlungszentren der Sterilität verkümmern, denn sie würden auf die Stufe von Handlangerdiensten absinken, da die eigentliche Arbeit im Ausland durchgeführt würde.

Unter dem Vorwand von möglichen Missbräuchen der Fortpflanzungsmedizin, die klar erkannt, definiert und durch den indirekten Gegenentwurf des Bundesrates (FMedG) für illegal erklärt werden, wollen die Initianten auf Kosten der Achtung vor der Menschenwürde und der individuellen Freiheit radikale Verbote durchsetzen. Die Initiative würde auch zur grotesken Situation führen, dass nur die Zeugung ausserhalb der Mutter verboten wäre, das Schwangersein und das Gebären nach einer im Ausland durchgeführten und bei uns verbotenen Methode aber erlaubt wären.

# EIN KIND... DER LANG ERSEHTE WUNSCH !

Informationsblatt «Ausstellung über Sterilität»

Über die Fortpflanzungsmedizin (z.B. IVF - In-vitro-Fertilisation und andere Methoden) - 12 Ausstellungstafeln (100x200cm)



1 & 2

## «WIR MÖCHTEN GERNE EIN KIND !»

Dies ist die originale...  
alleinige...  
banale...  
Geschichte einer Frau und eines Mannes.  
Die Zeit vergeht; die Bindung festigt sich.  
Der Wunsch ein Kind zu bekommen wird stärker...  
Die Zeit vergeht; nichts passiert !  
Die ersten Fragen tauchen auf...  
Beide, die Frau und der Mann, gehen zu einem Arzt.  
Dieser erklärt Ihnen, wie ihre Fortpflanzungsorgane funktionieren und alles was es zu wissen gibt, um die bestmöglichen Chancen auf ihrer Seite zu haben auf natürliche Weise ein Baby zu bekommen.

3

## BEIM MANN

Untersuchungen  
Ursachen - Diagnosen  
Behandlungen

4

## BEI DER FRAU

Untersuchungen  
Ursachen - Diagnosen  
Behandlungen

5 & 6

## DIE IN-VITRO-FERTILISATION UNTER DER LUPE !

7 & 8

## WO BLEIBT DIE PSYCHE IN ALL DEM ? WO BLEIBT DIE PSYCHE IN ALL DEM ? (Fortsetzung)

9 & 10

## WAS KANN MAN WÄHREND DER BEHANDLUNG UNTERNEHMEN ? WAS NACHHER ? (Fortsetzung)

- ...
- Die Adoption
- ...

11

## EINIGE ZAHLEN !

- Das Durchschnittsalter der Zeugung in unserer heutigen Gesellschaft !
- Der Einfluss des Lebensalters auf die Schwangerschaftsrate !
- Wann soll man beginnen, sich Sorgen zu machen ?
- Die Sterilität in Zahlen...
- Welchen Erfolg bringt die Fortpflanzungsmedizin !
- ...

12

## DAS IN DER SCHWEIZ GELTENDE GESETZ

DANK AN DIE SPONSOREN  
IMPRESSUM  
KINDERPHOTOS

AZOTE LIQUIDE präsentiert :

# Ein Kind... der lang ersehnte Wunsch !

Information über Fortpflanzungsmedizin  
(z.B. IVF - In-vitro-Fertilisation und andere Methoden)

## KONZEPT EINER WANDERAUSSTELLUNG ÜBER DAS THEMA «STERILITÄT»

### Thema

- ➔ Illustration des Weges den das ungewollt kinderlose Paar durchläuft (jedes sechste Paar ist davon betroffen)
- ➔ Erklären der verschiedenen medizinischen Fortpflanzungstechnologien
- ➔ Erklären der verschiedenen psychologischen Etappen, die das Paar durchmachen kann
- ➔ Information über das in der Schweiz geltende Gesetz

### Zweck

Berichte der Patienten um die Fortpflanzungsmedizin zu entmystifizieren

### Publikum

von 7 bis 77 Jahren

### Wanderweg

von Januar bis März 2000 werden drei Ausstellungen, die drei grossen Sprachregionen der Schweiz, durchlaufen  
die Ausstellungsorte werden in den grossen Kantons- und Universitäts-  
spitälern der Schweiz sein

### Technische Daten

12 Tafeln von 100 cm auf 200 cm  
drei Ausstellungen: deutsch, französisch, italienisch  
mehr als 60 Zeichnungen von Albertine  
wissenschaftliche Texte  
Kinderphotos...



AZOTE LIQUIDE präsentiert :

# Ein Kind... der lang ersehnte Wunsch !

Information über Fortpflanzungsmedizin  
(z.B. IVF - In-vitro-Fertilisation und andere Methoden)

KONZEPT EINER WANDERAUSSTELLUNG ÜBER DAS THEMA «STERILITÄT»  
SEITE 2

## Verein

**AZOTE LIQUIDE**  
selbsttragende Vereinigung mit Ziel kinderlosen Paaren zu helfen  
Ghila Zoutter - Präsidentin  
rue Ancienne 76 - 1227 Carouge - GE  
Tel. und Fax : 022 / 301 00 47  
Postcheckkonto 12-18118-5

## Initiative und Idee des Projektes

Ghila ZOUTTER

## Konzeption und Realisation der Ausstellung

Christine KEIM STOCCO  
ch. Perrault-de-Jotemps 7 - 1217 Meyrin - GE  
Tel. : 022 / 785 11 04  
Fax : 022 / 980 05 06

## Wissenschaftliche und medizinische Berater

Dr. B. BOURRIT  
Clinique de Champel Elysée - Genf  
Dr. M. GERMOND  
CHUV - Lausanne

## Illustrationen

ALBERTINE

## Graphik

Atelier Tiramisù  
Claudine KASPER





AZOTE LIQUIDE

## AGENDA

### AUSSTELLUNG «EIN KIND... DER LANG ERSEHNT WUNSCH !»

28. Januar (nachmittag) bis 3. Februar 2000 (morgen)

Chur

Kantonales Frauenspital Fontana

3. Februar (nachmittag) bis 10. Februar 2000 (morgen)

Basel

Universitäts-Frauenklinik Basel

10. Februar (nachmittag) bis 17. Februar 2000 (morgen)

Schaffhausen

Kantonsspital Schaffhausen

17. Februar (nachmittag) bis 24. Februar 2000 (morgen)

Luzern

Kantonsspital Luzern - Frauenklinik

24. Februar (nachmittag) bis 2. März 2000 (morgen)

Baden

Kantonsspital Baden- Frauenklinik

2. März (nachmittag) bis 9. März 2000 (morgen)

Bern oder St. Gallen

???

Für mehr Informationen, melden Sie sich an :

**VEREIN AZOTE LIQUIDE - WEG ZUM WUNSCHKIND**

*Mme Ghila ZOUTTER - präsidentin*

*76, rue Ancienne*

*1227 CAROUGE*

*Tel. und fax : 022/301.00.47*

*Mme Christine KEIM - Verantwortlich für die Ausstellung*

*Tel. 022/785.11.04*

*Fax 022/980.05.06*